Die geplanten Reformen bieten sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Eine der größten Chancen liegt in der verbesserten Unterstützung durch Fachbegleitungen und Qualifizierungslehrkräfte an Schulen. Diese können die individuelle Betreuung der Referendar*innen erheblich verbessern und eine gezielte Förderung sowie schnellere Problemlösungen ermöglichen.

Allerdings müssen wir auch die Risiken im Blick behalten. Ein zentrales Risiko besteht darin, dass die Anzahl verfügbarer geschulter Qualifizierungslehrkräfte begrenzt sein könnte. Dies könnte zu einer unzureichenden Betreuung führen, was wir unbedingt vermeiden müssen, vor allem wenn der Betreuungsschlüssel zwischen Referendar*innen und Qualifizierungslehrkräften im Vergleich zu den bisherigen Regelungen im Praxissemester sich erheblich verändern wird.

Ein weiterer Punkt, den wir ansprechen müssen, ist die geplante Einführung von Vertiefungsmodulen. Diese sind grundsätzlich positiv zu bewerten, jedoch gibt es hier eine bedeutende Einschränkung: Aufgrund zeitlicher Kapazitäten und schulischer Pflichten wird es für viele Referendar*innen nicht möglich sein, alle Angebote simultan zu besuchen. Dies steht im Widerspruch zur Individualisierung der Ausbildung, die wir anstreben. Jeder Referendar sollte die Möglichkeit haben, die für ihn passenden Module auszuwählen und zu besuchen, ohne durch schulische Verpflichtungen eingeschränkt zu werden.

Ein zusätzliches Anliegen betrifft die Rolle der Qualifizierungslehrkräfte. Diese Personen sind zwar vor Ort, um pädagogische Entscheidungen zu unterstützen, verfügen jedoch nicht unbedingt über die fachspezifischen didaktischen Fähigkeiten, die für eine umfassende Unterstützung der Referendar*innen erforderlich sind. Es stellt sich die Frage, wie viele Hospitationsstunden pro Referendar für die Qualifizierungslehrkräfte vorgesehen sind, insbesondere da diese auch innerhalb ihrer Entlastungsstunden an Qualifizierungsveranstaltungen teilnehmen müssen. Diese Mehrfachbelastung könnte die Effektivität der Unterstützung beeinträchtigen.

Wir müssen auch darauf achten, dass der permanente Prüfungsdruck in Unterrichtsbesuchen durch kollegiale Begleitung und Unterstützung ersetzt wird. Wenn Unterrichtsbesuche primär als Prüfungs- und Drucksituationen wahrgenommen werden, kann dies zusätzlichen Stress erzeugen und die Leistung der Referendar*innen beeinträchtigen. Daher ist es wichtig, dass diese Besuche klar auf unterstützendes Feedback ausgerichtet sind und nicht als reine Prüfungen wahrgenommen werden.

Wir fordern eine Rückkehr zum ursprünglichen Unterrichtsbeitrag von 7 Stunden, um Raum für Hospitationen und begleitenden Unterricht zu schaffen und die Qualität der Ausbildung wieder in den Vordergrund zu stellen. Mit der Anwesenheit der Qualifizierungslehrkräfte an den Schulen wird das regelmäßige Unterrichtscoaching ebenfalls Zeit in Anspruch nehmen. Diese Zeit sollte in der Ausbildungsstruktur entsprechend berücksichtigt werden.